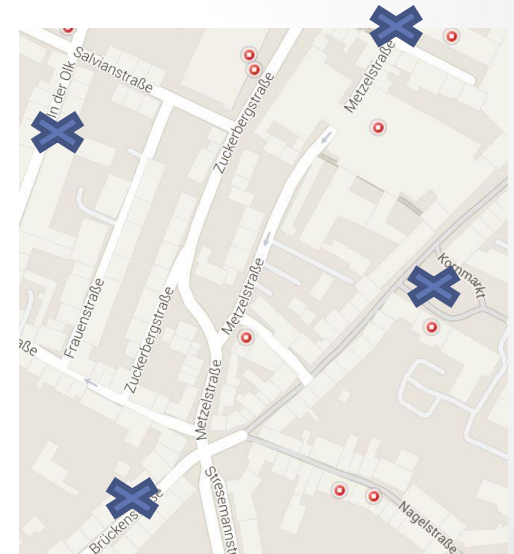
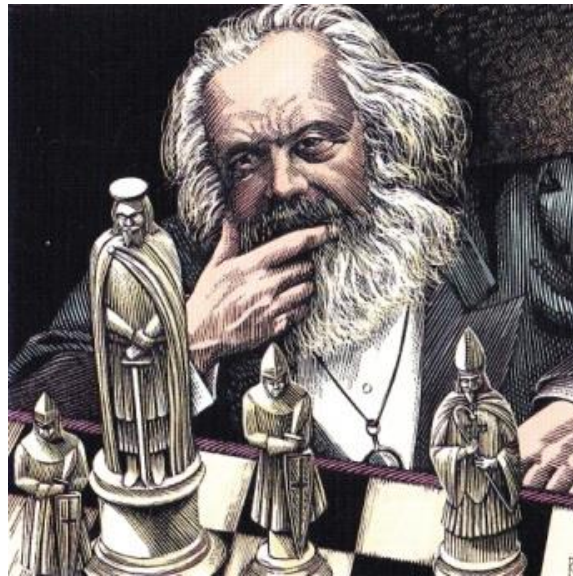


The Mess with Marx and some other Trier Chess Gossip

***Der Murks mit Marx
und weiteres Trierer Schach-Getratsche***



***präsentiert von Dr. Michael Negele
beim Sammlertreffen der Deutschen Sektion des CCI
in Trier, 7th November, 2015***

Content of this lecture

- *Was wissen Sie über Trierer Schach-Getratsche? – 7 Fragen*
What do you know about Trier Chess Gossip? – 7 Questions
- *Der Murks mit Marx*
The Mess with Marx
- *Der stärkste Schachspieler seiner Zeit lebte einst in ... Trier*
The Strongest Chess Player of his Time lived once in ... Trier
- *Trierer Fusionen - Wer war der Einsiedler im „Weinberg“?*
Trier Fusionitis - Who was the Eremite in the „Vineyard“?
- *4x11 Jahre am Schachbrett – wie fing alles an*
4x11 Years at the Chess Board – how it started
- *Lösung des Rätsels und am Ende ... kein Schachstein*
Solution of the Riddle and the End ... not a chess piece

What do you know about Trier Chess Gossip?

Was wissen Sie über Trierer Schach-Getratsche?

Welche der genannten sieben Spieler von weltmeisterlichem Rang gaben in Trier eine Simultanvorstellung? – Kleine Hilfe: Drei Antworten sind richtig.

War es

- a) WM Emanuel Lasker im Sommer 1900 auf dem Weg zum Pariser Turnier?***
- b) Angriffs-WM Rudolf Spielmann im Mai 1926 nach dessen Triumph im Panhans-Turnier auf dem Semmering?***
- c) WM Alexander Aljechin Anfang 1942 auf seiner Tournee in Südwest-Deutschland?***
- d) WM Michail Botwinnik im Juli 1961 von Nordstern Köln kommend***
- e) Jugend-WM (1961) Bruno Parma im Juni 1971 nach dem Turnier im luxemburgischen Bad Mondorf?***
- f) Vize-WM Viktor Kortschnoi im September 1977 als Ehrengast beim 100. Gründungsjubiläum der SG Turm Trier 1877?***
- g) WM Viswanathan Anand nach seiner Teilnahme am letzten Mainzer Chess Classic im August 2010?***

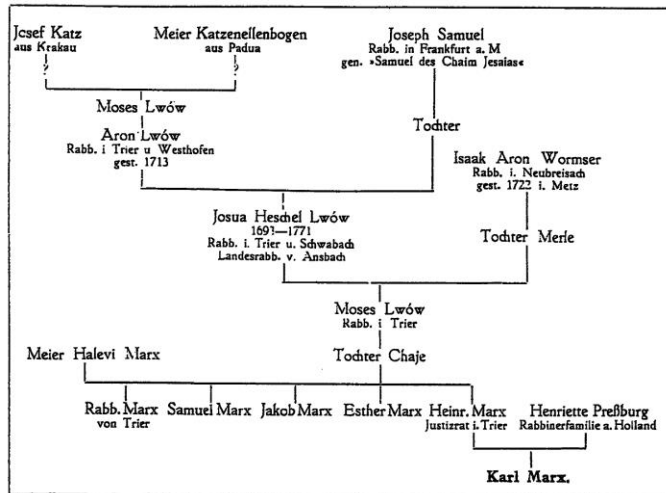


The Mess with Marx (I)

Some historical information



Karl Marx wurde am 5. Mai 1818 als drittes Kind des Anwaltes Heinrich (Heschel) Marx (1777–1838) und Henriette Marx (geb. Preßburg) in Trier geboren.



Der Vater konvertierte zum Protestantismus, da er als Jude unter der preußischen Obrigkeit sein unter napoleonischer Regierung angetretenes Amt als „Advokat-Anwalt“ nicht hätte weiterführen dürfen.



Von 1830 bis 1835 besuchte Karl Marx das Gymnasium zu Trier (später Friedrich-Wilhelm-Gymnasium), wo er zusammen mit seinem Freund (und Schwager in spe) Edgar von Westphalen mit 17 Jahren das Abitur machte. Danach ging Marx zum Studium der Rechtswissenschaften und der „Kameralistik“ nach Bonn.

1836 verlobte sich Marx in Trier mit Edgars Schwester Jenny von Westphalen (1814-1881), die er 1843 in Kreuznach heiratete.

The Mess with Marx (II)

Some (chess) historical information



Im Herbst 1849 begann das Londoner Exil, dort war Wilhelm Liebknecht (1826-1900) sein Schachpartner, der darüber in seinen Erinnerungen berichtete.

Marx und Liebknecht als Schachspieler

Zum 50. Todestag von Karl Marx am 14. März 1933

In seinem Buche: Karl Marx zum Gedächtnis behandelt Liebknecht in einem Kapitel „Ein kirmischer Schachmatch“ das Schachspiel. Er führt aus:

Marx war ein ausgezeichneter Dambretspieler. Er hatte es in diesem Spiel zu einer solchen Fertigkeit gebracht, daß es schwer war, ihm eine Partie abzugewinnen. Auch Schach spielte er sehr gern — hier war es aber mit seiner Kunst nicht weit her. Durch Eifer, Ungeduld des Angriffs und Ueberempfindung lachte er die mangelnde Geschicklichkeit zu erleben.

Im Anfange der fünfziger Jahre wurde in unserer Flüchtlingsgesellschaft sehr viel Schach gespielt; wir hatten mehr Zeit — freilich auch trotz des time is money (Zeit ist Geld) weniger Geld — als uns lieb war, und unter Leitung des roten Wolfes, der in Paris in die besten Schachkreise geraten war und etwas gelernt hatte, wurde das „Spiel der Weisen“ tüchtig geübt. Es gab manchen sehr hitzigen Schachmatch. Wer verlor, brauchte für den Spott nicht zu sorgen; und schon während des Spieles ging es immer sehr heftig und manchmal sehr laut zu. Wenn Marx in Schwülstigkeiten kam, wurde er ärgerlich, und wenn er eine Partie verlor, war er wütend. Im Model-Lodginghouse*) der

Old Comptonstreet, wo mehrere von uns eine Zeitlang für 3 Schilling 6 Pence (3¼ Mark) die Woche wohnten, war Kreis ein Kreis von Engländern um uns herum, die unserem Spiel — in England wird das Schach viel gepflegt, namentlich auch in Arbeiterkreisen — mit gespannter Aufmerksamkeit zuhören und sich über unser künftiges, geräuschvolles Wesen amüsierten. Machen doch zwei Deutsche mehr Spektakel als sechs Duzend Engländer.

Eines Tages kündigte Marx triumphierend an, daß er einen neuen Zug entdeckt habe, mit dem er uns alle in die Wanne hauen werde. Die Herausforderung ward angenommen. Und richtig — er schlug uns alle reihum. Allmählich lernte man aber aus der Niederlage den Sieg, und es gelang mir, Marx matt zu machen. Es war schon sehr spät, und er verlangte inständig für nächsten Morgen Revanche, und zwar in seiner Wohnung.

Punkt 11 — sehr früh in London — war ich am Platz. Marx fand ich noch nicht im Zimmer — er würde aber gleich kommen. Frau Marx war unhaltbar. Denen machte ein nicht allzu freundliches Gesicht. Ehe ich fragen konnte, ob etwas passiert sei, trat Mohr (so wurde Marx von seinen Freunden

genannt) herein, gab mir die Hand und holte sofort das Schachbrett. Und nun begann die Schlacht. Marx hatte in der Nacht für eine Verbesserung seines Zuges ausgehakt und es dauerte nicht lange, so war ich in der Klemme, aus der ich nicht wieder herauskam. Ich wurde matt und Marx jubelte — er hatte auf einmal wieder guten Humor. beistellte etwas zu trinken und ein paar Sandwichs. Und eine neue Schlacht begann. Diesmal gewann ich. Und so kämpften wir mit abwechselndem Glück und abwechselndem Humor, ohne uns Zeit zum Essen zu nehmen, während des Spieles blickte von einem Teller mit Fleisch, Käse und Brot, den Denken uns hingestellt, den Hunger stillend. Frau Marx blieb unhaltbar und auch meines der Kinder getraute sich beten — und so tobte die Schlacht, auf und abwaogend. Bis ich Marx zweimal hintereinander mattgesetzt hatte und es Witternabst war. Er wollte durchaus weiterspielen, allein Denken — die Diktatorin des Hauses unter der Herrschaft von Frau Marx — erklärte kategorisch: „Seht

wird Schluß gemacht!“ Und ich verabschiedete mich.

Des andern Morgens, als ich kaum aus dem Bett war, klopfte es an meiner Tür, und herein tritt Denken.

„Libraz!“ — so nannten die Kinder mich und Denken hatte den Titel abgelehrt, und „gemixert“, d. h. mit Mr. (mister ausgesprochen) oder „herr“ angeredet wurde bei uns nicht — „Libraz, die Frau Marx läßt Sie bitten, Sie möchten doch den Abend nicht mehr mit Mohr Schach spielen — wenn er die Partie verliert, dann ist er unaussprechlich.“ Und sie erzählte mir, wie sein schlechter Humor sich so lebhaft kult gemacht hatte, daß Frau Marx der Geduldsfaden abriß.

Ich ließ mich von da an des Abends auf keine Schachpartie mit Marx mehr ein. Wie uns von Schachfreunden, welche mit Liebknecht persönlich verkehrten, mitgeteilt wurde, daß er später das Schachspiel gänzlich auf, war aber ein eifriger Liebhaber und hatte stets seine Freunde, wenn er bei einer Schachpartie zusehen konnte.

Ein Jahr später wechselte Marx an die Friedrich-Wilhelms-Universität (heute: Humboldt-Universität) nach Berlin. Im April 1841 wurde er in absentia an der Universität Jena mit einer Arbeit zur Differenz der demokratischen und epikureischen Naturphilosophie zum Doktor der Philosophie promoviert. Marx zog nach Bonn und wurde Redakteur der Rheinischen Zeitung in Köln, im Oktober 1843 ging er mit seiner Frau nach Paris, musste sich dann nach Brüssel absetzen. In den revolutionären Wirren des Jahres 1848 wurde Marx wie etliche andere Sozialisten zur politischen Unperson.

The Mess with Marx (III)

And now to the Chess Gossip

Der „Schachriese“ Karl Marx wurde erst Mitte der zwanziger Jahre des 20. Jahrhunderts in sowjetischen Publikationen „erfunden“. Das hat Stefan Bücken im leider sanft entschlafenen Kaissiber (Nr. 13 Januar/März 2000) sorgfältig belegt.

KARL MARX (?) – MEYER

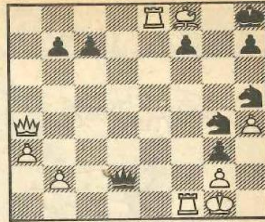
Muzio-Gambit (C 37 • KG 1.1.4)

1. e4 e5 2. f4 exf4 3. Sf3 g5 4. Lc4 g4 5. 0-0 gxf3 6. Dxf3 Df6 7. e5 Dxe5 8. d3 Lh6 9. Sc3 Se7 10. Ld2 Sbc6 11. Tae1 Df5! 12. Sd5 Kd8 13. Lc3 Tg8? 14. Lf6 Lg5 15. Lxg5 Dxc5 16. Sxf4 Se5? (16. ... Sd4! 17. Df2 Se6 –+ scheint genauer) 17. De4 d6 18. h4 Dg4? (18. ... Dg7)



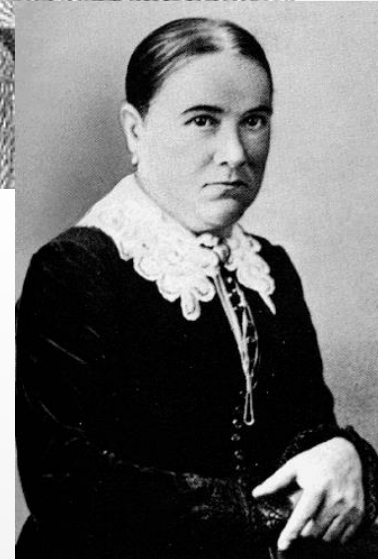
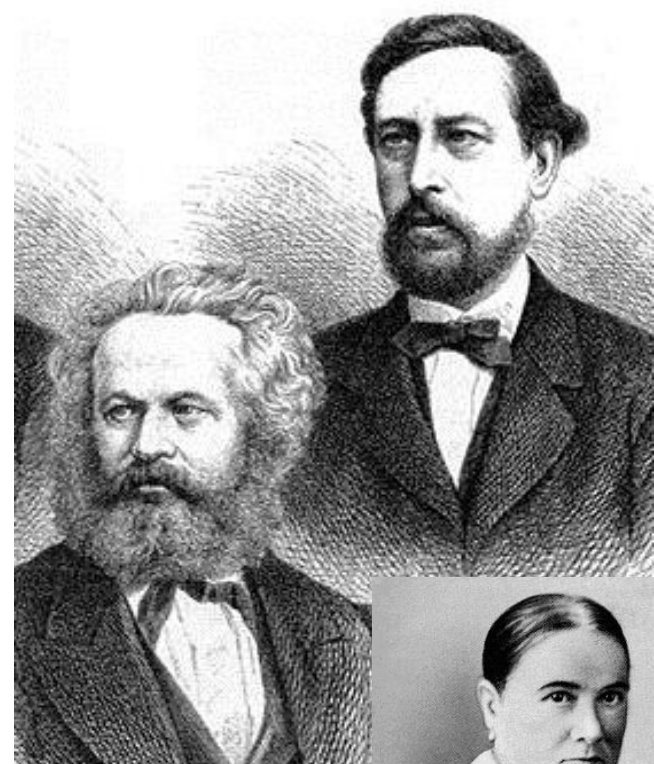
Diagramm 66 Weiß am Zug

19. Lxf7 Tf8 20. Lh5 Dg7 21. d4 S5c6 22. c3 a5 23. Se6† Lxe6 24. Txf8† Dxf8 25. Dxe6 Ta6 26. Tf1 Dg7 27. Lg4 Sb8 28. Tf7 1:0.



Karl Marx am Zuge. Ihm droht matt durch Lh6†, doch konnte er mit einer eleganten Wendung den Spieß umdrehen: 1. ... Df2! 2. T:f2 g:f2† nebst matt.

Nicht nur die neueste Theorie des Muzio-Gambits soll Marx beherrscht haben. Ihm wird auch diese geniale Opferwendung gegen den oberschlesischen Meister Gustav Richard Neumann (1838-1881) zugewiesen



„Schachmatnaja Partija Karla Marxa“, in: *Schachmats i Schaschki w rabotschem klube* 64, Nr. 26 (1926) 1f. KOGAN, KUBBEL u. a.: *Slovar Schachmatista*, n. d. (Leningrad 1929 lt. Rolf Voland)
„64“ vom 5. Mai 1938
Schachmati w SSSR 6 (1957)
M. JUDOWITSCH: *Rasskasi o Schachmatach* [Geschichten vom Schach], Moskau 1959, S. 177ff.

The Mess with Marx (IV)

Easy solution for that mix-up → ks = x

Selbst der im CCI gut bekannte und geschätzte Joachim Petzold (1933-1999) trug im Marx-Jahr 1983 phantasievoll zum Nimbus des „Riesen an Denkkraft und Weitsicht“ bei, und zwar im März-Heft (und nicht etwa im April) von SCHACH.



Dabei stand alles „klar und deutlich“ in der Pariser La Strategie von 1869: Neumann verlor (unter Springervorgabe) gegen den Londoner Mark Marks. Wahrscheinlich kurz danach erwischte es im Muzio-Gambit (Diese Partie findet sich im Bilguer von 1874) den bekannten Problemisten und Praktiker Heinrich Friedrich Ludwig (HaFeL) Meyer (1839-1928; wohl 1866 von Hannover nach London übersiedelt.) ebenfalls gegen einen Herrn Marks, entweder Edward oder den genannten Mark Marks.

Also lassen Sie sich hier in Trier keine noch so schöne Geschichte einreden, weder ein x für ein u, und erst recht kein ks für ein x vormachen.



The Strongest Chess Player of his Time lived once in ... Trier (I)



***Baron Tassilo von Heydebrand und der Lasa (* 17. Oktober 1818 in Berlin;
† 27. Juli 1899 in Storchnest (Osieczna) bei Lissa, Provinz Posen, in folgenden
„Von der Lasa“ genannt) mit 34 Jahren. 1853 besiegte er Staunton in einem
informellen Wettkampf in Brüssel. VdL lebte ab September 1843 in Trier.***

The Strongest Chess Player of his Time lived once in ... Trier (II)



Der Kornmarkt war ein zentraler, etwa 40x80m großer Platz, der noch heute rund 200 Meter entfernt vom Hauptmarkt in Triers Mitte liegt. Er wurde auf Grund eines Beschlusses des Stadtrates vom 20. September 1746 „zu Nutz und Zierde“ angelegt.

Von der Lasa studierte ab 1838 Recht und Diplomatie (jura et cameralia - ein damals üblicher Studiengang). Wohl zuerst in Bonn, dann aber (ab 1839) in Berlin. Kommt Ihnen das irgendwie bekannt vor?

In Berlin stieß er zur später als Siebengestirn (Plejaden) bezeichneten Gruppe von Meistern um Ludwig Bledow. Bis 1845 arbeitete Von der Lasa bei der preußischen Regierung in Trier, danach schlug er eine Diplomaten-Laufbahn ein – zuerst als Attaché in Wien, dann als Legationssekretär an den preußischen Gesandtschaften in Stockholm, Frankfurt a.M. und Brüssel. Für Schachturniere blieb dieser Karriere keine Zeit ...

The Strongest Chess Player of his Time lived once in ... Trier (III)



Von der Lasa (links) am Schachbrett, aber leider nicht in Trier, sondern in der Leipziger Augustea im Juli 1853. Sein Spielpartner ist Graf Conrad Woldemar Vitzthum von Eckstädt (1802-1875), die Kiebitze sind Karl Julius Simon Portius (1797-1862) und vermutlich Hermann Pollmächer (1826-1861).

Doch in Trier plante Von der Lasa, schon 1844 gemeinsam mit Bledow ein internationales Schachturnier durchzuführen, so erfahren wir aus einem Brief Bledows vom 12. September 1843: „Europas Kämpen jubeln Ihnen Beifall zu, scharen sich um Sie und Triers Schachturnier wird ein Glanzpunkt in der Geschichte des edlen Schachs, wirkt neue Begeisterung fürs Schach bei allen lebenden und allen nachfolgenden Generationen.“ (SZ 1848, S.307)

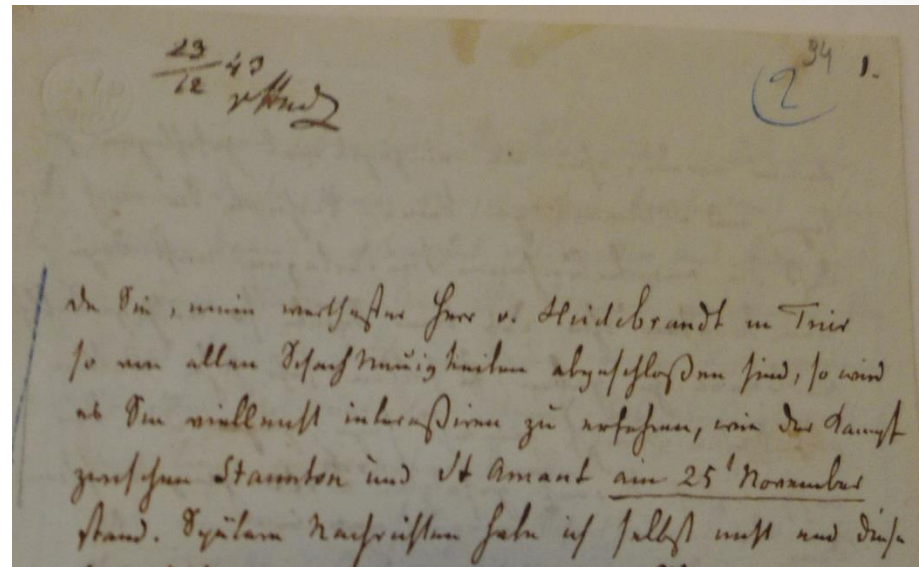
Das Vorhaben scheiterte, der vorgeschlagene Ort war wohl zu provinziell. Später waren Aachen und Antwerpen im Gespräch, doch bekanntlich wurde es das Londoner Turnier 1851.

The Strongest Chess Player of his Time lived once in ... Trier (IV)

Hingegen scheint Trier damals echte „Schach-Diaspora“ gewesen zu sein, denn ein anderer Briefpartner Von der Lasas, der Astronom und Geodät Heinrich Christian Schumacher (1780-1850) aus Altona (heute Hamburg) - ein begeisterter Schachjünger - versorgte diesen regelmäßig mit neuesten Informationen. So vom Wettkampf Saint-Amant gegen Staunton Ende 1843 in Paris.



H.C. SCHUMACHER,
Professor der Astronomie



Vom SK 1877 Trier bis zur SG Trier 1877

Fusionitis and Fissionitis –Trier „Chess Diseases“

Ein Schachklub hatte Von der Lasa in Trier nicht hinterlassen, der wurde erst im April 1877 vom Musiklehrer Otto Josef Hunger (geboren in Leipzig, † 1927) als SK 1877 Trier gegründet.

Dieser Schachklub wurde bereits 1879 Mitglied des Deutschen Schachbundes.

1905 wurde vom [ehem. cand. med.] Ernst Varian und dem cand. iur. Karl Eichhorn der Schachverein Mosella gegründet. Offenbar waren den Vereinsgründern die eher nach innen gerichteten Aktivitäten Otto Hungers im alten SK 1877 zu wenig.

Eichhorn, der eine eigene 'Trierische Schachzeitung' gründete (Schachspalte in Trierschen Zeitung) verstarb allerdings kurz darauf.

Zu Ernst Varain im folgenden mehr ...

Ab 1910 nannte sich der SV Mosella '(Neue) Trierische Schachgesellschaft', wohl um auch Mitglieder des SK 1877 aufnehmen zu können.

1927 wurde der SK Trier-Süd, 1928 der SK Turm Trier-West und 1932 der Schachklub Pallien gegründet. Später fusionierten der SK Trier 1877 und Trier-Süd zur Schachgesellschaft Trier von 1877, dann schließlich 1972 der SK Turm Trier-West 1928 und die SG 1877 zur SG Turm Trier 1877.

2008 verschmolzen die beiden größten Trierer Vereine SC Trier-Süd (eine Neugründung) und die SG Turm Trier 1877 zur SG Trier 1877.

Who was the Eremite in the „Vineyard“? (I)

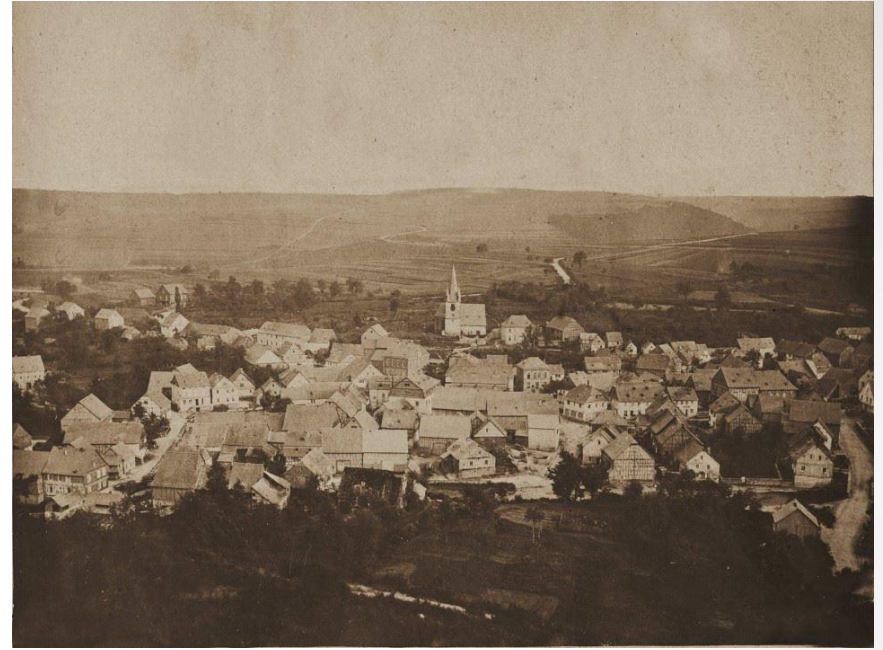
Der Einsiedler in der Olk

Bei I.Kongress des DSB 1879 in Leipzig spielte im Hauptturnier ein junger Trierer: Ernst Varain, geboren am 3.Juni 1858 in Rhaunen (Rheinprovinz), ein verschlafenes Örtchen bei Birkenfeld im Hunsrück. Offenbar hatte er Verwandte in Trier. Der Medizinstudent spielte im Winterturnier 1879 des Akademischen SC Leipzig u.a. mit Johannes Minckwitz, Fritz Riemann und Hermann von Gottschall.

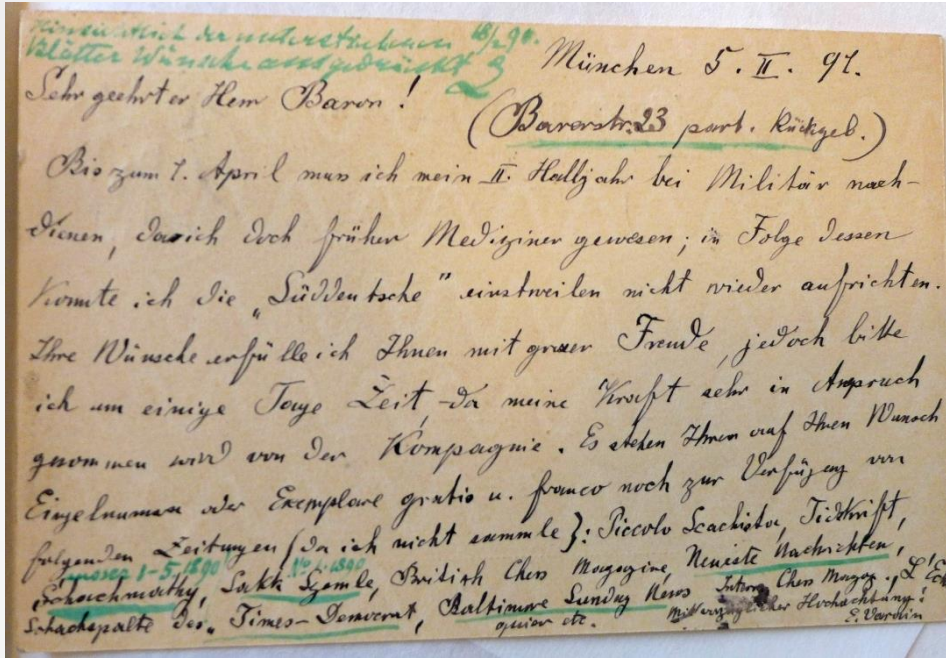
Im Januar 1880 gewann der Heidelberger Stud. Med. das Nebenturnier des Kölner SC.

Beim II.DSB-Kongress 1881 in Berlin besiegte Ernst Varain (Berlin) im Hauptturnier einen anderen jungen Medizinstudenten namens Siegbert Tarrasch unterlag aber Berthold Lasker. Es folgten weitere Teilnahmen an DSB-Kongressen, 1886 war der Cand. Med. (aus Würzburg) Mitgründer des Akademischen Schachclubs München.

Juli 1893 in Augsburg gewann Varain (als „Einsiedler“) überlegen den 4. Bayrischen Kongress, ein Monat später in Kiel beim VIII.DSB-Kongress wurde er im Meisterturnier jedoch mit schlappen 1 aus 8 abgeschlagen Letzter. „Ein recht eleganter Spieler, dem es aber noch an der nötigen Ruhe und Sicherheit fehlt.“ - DWS 1893.



Der Einsiedler in der Olk



Von 1905 bis 1907 wohnte Varain in Koblenz (Eltzerhofstr.14 ,dort sein Pseudonym 'Einsiedler vom Eltzerhof'), danach lebte er in Trier. Er führte schon erwähnte Trierer Schachzeitung bis Ende 1910 weiter. Diese zeichnete sich unter seiner Redaktion durch eine breit gefächerte Ausrichtung auf nationale und internationale Schachereignisse, aber auch auf lokale und regionale Nachrichten aus. Anfangs gab es sogar noch Münchner Nachrichten.

Natürlich pflegte Varain damals Kontakt zu Von der Lasa - hier schließt sich wiederum der Trierer Schachkreis - und als „Einsiedler in Schwabing“ dichtete er seine Probleme (und publizierte offenbar Partien gegen sich selbst in seiner Süddeutschen SZ – dazu später.)

Für den langjährigen Münchner (neues Pseudonym T. Revero) war - von Barmen und Köln abgesehen – „der Rheinländer ... etwas rückständig geblieben im Schach“.

Who was the Eremite in the „Vineyard”? (III)

Der Einsiedler in der Olk



„Wimmelbild Leipzig 1894“, alles was Rang und Namen hatte, aber wo ist Varain? Im Finale des Hauptturniers teilte er Platz 1, verlor aber den Stichkampf mit van Lennep, ein beachtlicher Erfolg. Offenbar „Berufsschachmeister“ war Varain Redakteur der Süddeutschen SZ, später der Akademischen Schachblätter in München.

Unter den im DSB organisierten Schachvereine gab es damals zahlreiche „freie“ Schachzirkel, so auch im Weindorf Olewig nahe Trier.

In der Trierer SZ berichtete Varain in einem weinseligen Bericht über eine Schachwanderung (von ca. 40 min., allerdings wohl nur für den Hinweg) seines Vereines Mosella aus dem Stadtzentrum dorthin. Im noch heute geschätzten Gasthaus 'Blesius Garten' pflegte der wohlhabende Gastherr einen kleinen gemütlichen Schachverein unter dessen Vorsitz. Das Ergebnis der Partien spielte gar keine Rolle, vielmehr zählten die kredenzten exzellenten Tropfen und das Resultat der heute noch bestehenden Privatbrauerei!

Who was the Eremite in the „Vineyard”? (IV)

Der Einsiedler in der Olk

Ernst Varain wohnte in der Olkstr. 13 [Heutzutage „In der Olk“ – Olk (Ulca) ist die keltische Bezeichnung für Weinberg] und bot damals täglich Trainingsmöglichkeiten im Vereinslokal der Mosella, dann der Schachgesellschaft an. Zudem er propagierte in diesem Zusammenhang auch das Frauenschach. Gegenüber einer „leidenschaftlichen Schachfreundin in Boppard“ schmückte er sich mit seinem Dasein als „alter Junggeselle“. (Immer diese Pseudo-’Einsiedler’ ...)

Ernst Varain - ein Schachmensch aus Begeisterung - verstarb am 16. Oktober 1914. Später meinte ein Chronist (vom Arbeiterschachverein 1926 Trier) in seinem Beitrag über „Schach in Trier“ (04. 03. 1930): „Selbst Meister Varain konnte den längeren Dornröschenschlaf nicht beenden.“

Spiel No. 436.

(Wiener Partie.)

Gespielt zu München im Café Union am 30. April 1890.

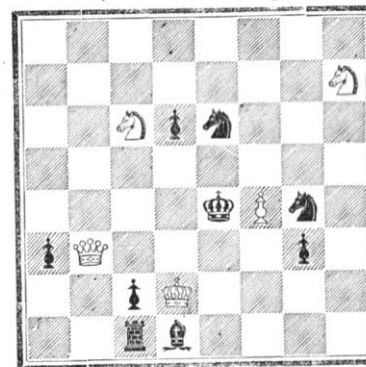
Weiss: Einsiedler in Schwabing.

Schwarz: E. Varain.

- | | | | |
|--------------------------|---------------------------|----------------------------|------------------------------------|
| 1) e4—e5 | 6) Se4:—ef4? | 11) ro.—Se7 | 16) Sf4:—Se2? |
| 2) Se3—Sf6 | 7) Dh5+—g6 | 12) Dd6+—Sf5 | 17) Sd5+—Ke8? |
| 3) Le4—Se6 ¹⁾ | 8) Dd5+—Ke8 ⁴⁾ | 13) Te1 ⁶⁾ —Se3 | W. setzt $\frac{1}{2}$ in 3 Zügen. |
| 4) f4?—Se4:? | 9) d3—Lh6 | 14) De5+—De7 | |
| 5) Lf7+—Kf7: | 10) Sh3—Tf8 | 15) De7+—Ke7: | |
- 1) Besser ist Se4; denn es folgt auf 4. Lf7+, Kf7: 5. Se4; d5! 6. Df3, Kg8 7. Sg5, Dd7; auf 4. Dh5, Sd6; auf 4. Sf3 (a. b.), Se6 5. 0—0, Le7; über 4. Se4; vergl. Spiel Nr. 416. Der beste Zug für Sch. ist 3. . . . **Lc5** 4. d3, d6 oder 4. f4?, Lg1: 5. Tg1; Se4: 6. Lf7+, Kf7: 7. Se4; Te8 oder 4. Sf3, d6 oder 4. Sge2, Se6 5. h3 resp. 4. . . . Sg4 5. d4, Df6, 6. f3, ed4: 7. Sd5 (5. . . . ed4: 6. Sd4, Df6, 7. Dg4; Ld4: 8. Sd1, ro. 9. Df4 Sieh D. Schchztg. 89 S. 45).
- 2) Weniger gut wäre 4. Sf3 wegen Se4; vergl. Spiel No. 203 (1888), und unsere analytischen Ausführungen zu Spiel No. 163 (1888) Glosse 1.
- 3) Besser ist wol ef4: 5. Sf3, **Lb4** 6. 0—0, d6 7. d3, Se5 8. Lb3, Sg6 resp. 5. . . . **Sa5** 6. De2 (Le2, d5 7. e5, Se4 8. d3, Se3: 9. bc3; g5 10. ro, h6), Se4: 7. De4; c6 8. e5, Sh5 9. De2, Le7 10. Se4, ro. 11. d4, d5 12. Sf2 mit gleichem Spiel. (Cordel, Seite 276.)
- 4) Auf Kg7 könnte folgen 9. b3, Dh4+ 10. g3, fg3: 11. Lb2+, Kh6 12. hg3; Dh1: 13. Dg5+.
- 5) und 6) Die berüchtigten „Kinkerlitzchen“ des Einsiedlers.
- 7) Auch nach Lf4: 17. Le3; Le3: 18. Te3; h6 19. Tae1 wird W. wol seine überwiegende Stellung materiell realisieren können.
- 8) Auf Kf7 folgt 18. Tf1+, auf Kd6 18. Sc7+ nebst Lb6; auf Kd8 sofort Lh6:—.

No. 569.

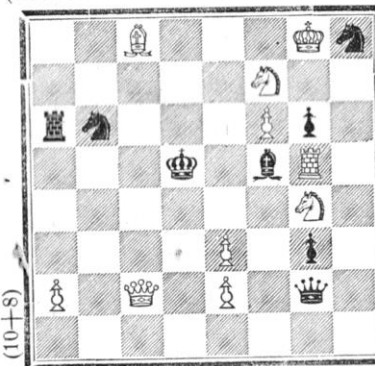
Vom Einsiedler in Schwabing.
(Breslauer Zeitung.)



Mat in drei Zügen.

No. 570.

Von E. Varain in München.
(Akademisches Monatsheft für Schach.)



Mat in drei Zügen.

4x11 Years at the Chess Board – how it started (I)

Hans Lerch 1902-1972

Hans Lerch (*12. März 1902 in Trier; † 15.04.1972 ebenda) war in seiner Jugend ein aktiver Sportler (Fußball und Leichtathletik).

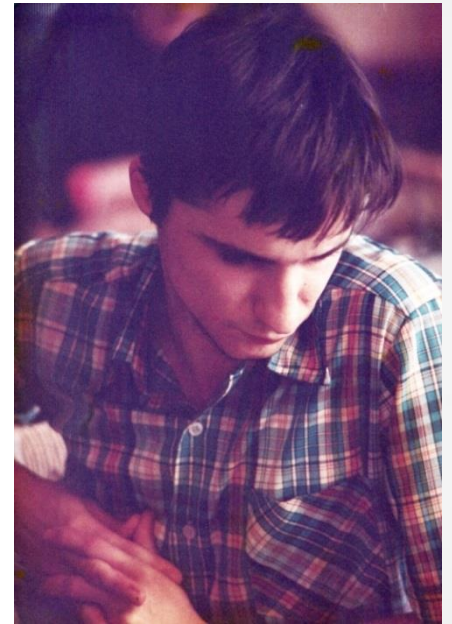
Seit Gewinn der ersten Stadtmeisterschaft 1927 war Lerch zudem über Jahrzehnte einer der besten Schachspieler in Trier.

Nach der Gründung der Sportredaktion des Trierischen Volksfreundes 1921 wurde Lerch deren erster Sportredakteur von Bedeutung. Wegen seiner ablehnenden Haltung zum Nationalsozialismus, die er öffentlich durch die Verweigerung des Hitlergrußes demonstrierte, musste er seine berufliche Tätigkeit 1933-1945 weitgehend aufgeben. Nach dem Wiedereintritt in die Volksfreund-Redaktion 1946 erweiterte er sein journalistisches Spektrum auf die Ressortbereiche Politik (u.a. mit gegen die Entnazifizierungspolitik der „Persilscheine“ gerichtete Leitartikel) und Lokales. Seine journalistische Arbeit, die er bis kurz vor seinem Tode ausübte, wurde durch den "Theodor-Wolff-Preis" (1965), den 2. Preis des Verbandes Deutsche Sportpresse (1969) und den Ehrenpreis des Vereins Mittelrheinische Sportpresse (1970) gewürdigt.



4x11 Years at the Chess Board – how it started (II)

40 Jahre SC Trier-Pallien 1972



*MN (1975) – seit
Sommer 1971 in Trier
im kleinen Königreich
auf 64 Feldern dienend.*

4x11 Years at the Chess Board – how it started (II)



Jugendmeister 1975



Bad Mondorf 1977

***4x11 Years at the Chess Board – how it started (III)
SG Turm Trier 1877 (im Jubiläumsjahr 1977)***

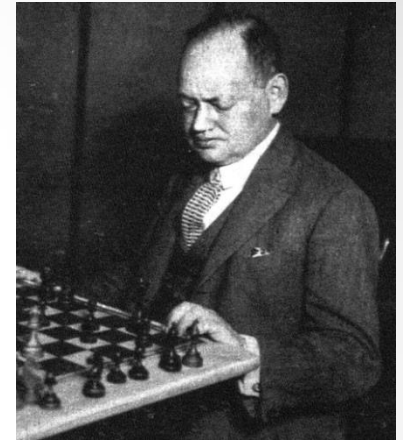


4x11 Years at the Chess Board – how it started (IV)
SC Trier-Pallien 1932 im Jubiläumsjahr 1982

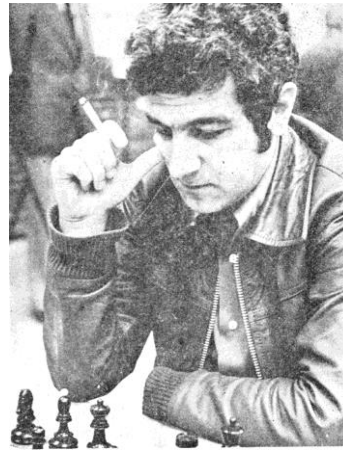


Trier Chess Gossip Solutions – correct was b), e) and f)

- b) Angriffs-WM Rudolf Spielmann im Mai 1926 nach dessen Triumph im Panhans-Turnier (Semmering)***



- e) Jugend-WM (1961)
Bruno Parma im Juni 1971
nach dem Turnier in
Bad Mondorf (LUX)***

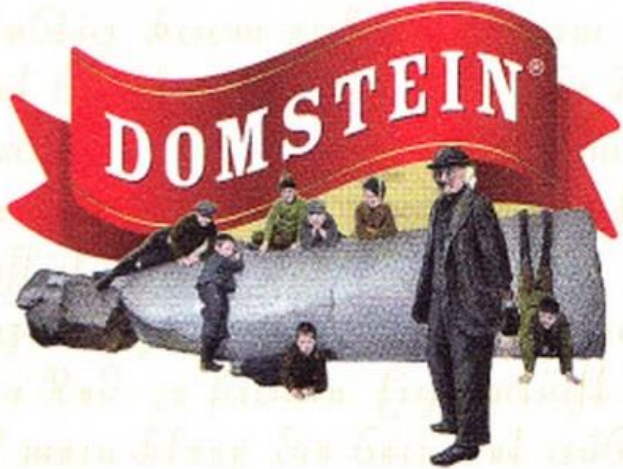


- f) Vize-WM Viktor Kortschnoi
im September 1977
als Ehrengast beim
100. Gründungsjubiläum
der SG Turm Trier 1877***



Zum guten Schluss zwar kein Schachstein, aber immerhin ein Trierer Großmeister und ein ganz besonderes Trierer „Original“

Om Duhmstaan sei mer romgerötscht,
Et woar net emmer ginstig,
De Box zerröss, de Kapp verlohr,
Dä Kopp zerschonn, blutrinstig.
Kaom eich dann haam, dao wosst eich gleich
Eich braucht kaan Red' ze haalen,
Eich braucht blus guden Dag ze soan,
Dat anneret saoth mein Ahlen.
Roff de Trepp
Schlich eich mich off den Ziewen,
Doch mein Kleep
Die sein net ausgebliewen.



**DAS TRIERER ORIGINAL
SEIT DEM 4. JAHRHUNDERT**



**Georg Meier
(*26. August
1987 in Trier)
2654 ELO**